



## **Bernadette Mayrhofer**

### **Hugo Burghauser (Fagott I, Vorstand)**

**Geb. 27.2.1896 in Wien, gest. 9.12.1982 New York**

Eintritt in die Staatsoper und ins Orchester der WPh am 1.11.1919  
Ausscheiden aus dem Orchester durch „illegale“ Flucht aus Österreich am 12.9.1938  
Entlassung aus der Musikakademie am 31. August 1938, Kündigung durch WPh und Staatsoper am 31. August 1939  
Ausbildung/Lehrer: 1913 – 1919 Akademie für Musik, Reifeprüfung für Fagott am 26.6.1919, Lehrer waren v.a. Johann Böhm (Fagott) und Dr. Joseph Marx (Kontrapunkt);

Zusätzliche berufliche Aktivitäten: Während des Studiums an der Musikakademie Mitglied des Wiener Tonkünstlerorchesters, 1922 – 1934  
Lehrer an der Akademie für Musik / Fach „Orchesterinstrumente“, ab 1937 Unterricht in der „Fagottklasse“, 1932 Betriebsrat Oper und Komiteemitglied bei den Wiener

Philharmonikern, 1932 – 1933 Vizevorstand, 1933 – 1938 Vorstand der WPh

Politische Funktionen zur Zeit des Austrofaschismus: Aktives Mitglied der Vaterländischen Front, 1934 – 1938 Präsident des Ringes der ausübenden Musiker (= eine Vorfeldorganisation der Vaterländischen Front, die in manchem die Agenden der Reichskulturkammer vorwegnahm), 1935 Berufung zum Sachverständigen für Musik beim Wiener Landesgericht

Exil: Flucht aus Wien am 12.9.1938 nach Toronto/Kanada, später nach New York

Berufliche Tätigkeiten im Exil: Ende 1938 – Herbst 1939 Fagottist im Toronto Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Ernest MacMillan, etwa ab Mitte 1940 kurze Unterrichtstätigkeit im „College for Music“/New York, 1941 – 1943 NBC Symphony Orchestra/New York unter der Leitung von Arturo Toscanini, 1942 Auftritte bei dem von Burghauser gegründeten „Salzburg Chamber Festival“ in Bernardsville/New Jersey, 1943 – 1965 Metropolitan Opera Orchestra unter der Leitung von Edward Johnson (Generalmanager), ab 1950 unter der administrativen Leitung von Rudolf Bing

Auswahl an Auszeichnungen: 1948 Verleihung der Nicolai-Medaille in Silber, 1961 Nicolai-Medaille in Gold, 1961 Ehrenring der WPh, 1967 Österr. Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, 1967 Ehrenmitglied der WPh Sommer 1934 bis vermutlich 1938 (Scheidung)  
verheiratet mit der Choreographin und Regisseurin Margarethe Wallmann



*Hugo Burghauser*



(Quelle siehe Fußnote<sup>1</sup>)

### **Opfer des Nationalsozialismus - ‚Täter‘ im Austrofaschismus**

#### **Zur Ambivalenz des politischen Menschen Burghauser**

*„[...] ich habe auch von anderen Begegnungen zu berichten: [...] und von ihren alten Schülern niemand anderer als Hugo Burghauser, der arme, der so ganz verloren auf dem Asphalt von Manhattan ist ... Amerika stellt grosse Anforderungen an die Assimilationskraft, man muss sich völlig umstellen können um hier erfolgreich zu sein.“<sup>2</sup>*

So schildert der Emigrant Friedrich Deutsch<sup>3</sup> aus Pittsburg/USA in einem Brief an Joseph Marx nach Wien die Situation Burghausers in New York.

Der Philharmoniker Hugo Burghauser floh am 12. September 1938 mit Taufschein – einen Pass besaß er nicht – und der Einladung einer ungarischen Konzertdirektion über die ungarische Grenze. Einen Koffer mit Kleidern sowie Orden und Auszeichnungen schickte ihm seine Haushälterin nach. Entscheidend für sein Fluchtziel – Burghauser emigrierte zuerst nach Toronto in Kanada - war eine durch Arturo Toscanini vermittelte briefliche Einladung Ernest MacMillans, Chef des Symphonieorchesters von Toronto, nach Kanada zu kommen, um eine freigewordene Fagott-Stelle zu übernehmen. Nach wenigen Monaten musste Burghauser Kanada bereits wieder verlassen. Er ging im Herbst 1939 nach New York, wo er die ersten Monate in großer Armut lebte, bevor eine Arbeitserlaubnis seine Lebenslage schließlich besserte.

Ganz anders war sein Leben vor dem Anschluss Österreichs an Deutschland 1938 verlaufen. Burghausers politische Affinität zum Austrofaschismus, seine antidemokratische Einstellung und seine guten Beziehungen zum austrofaschistischen Diktator Kurt Schuschnigg, der bekannterweise legitimistischen Wertvorstellungen anhing und einer Restauration der Habsburger positiv gegenüberstand, ebneten ihm den Weg zu wichtigen kulturpolitischen Schlüsselpositionen im österreichischen „Ständestaat“.

#### **Beruflicher Aufstieg im Zeichen des Austrofaschismus**

*„Das am 13. März 1938 in Kraft tretende ‚Anschlußgesetz‘ beendete die Existenz Österreichs als eines souveränen Staates und stürzte Burghauser von der Höhe seiner Macht.“<sup>4</sup>* So beschreibt

---

<sup>1</sup> Hugo Burghauser, *Philharmonische Begegnungen. Erinnerungen eines Wiener Philharmonikers*, Zürich 1997, 101, 114, 121; Otto Strasser, *Und dafür wird man noch bezahlt. Mein Leben mit den Wiener Philharmonikern*, Wien 1974, 154. Siehe auch Burghausers Lebenslauf, Beilage des Briefes Burghausers an die Staatsoper vom 20. Juni 1938, AdR, Direktion der Staatsoper 498/39; Josef Reitler, *25 Jahre Neues Wiener Konservatorium. 1909-1934*, Wien 1934, siehe Liste aller Lehrer. Siehe auch Personaldaten zu Hugo Burghauser, HAdWPh, Nr. 159.

<sup>2</sup> Brief von Friedrich Deutsch an Joseph Marx, Pittsburg 1948, ÖNB, Handschriftensammlung, Musikerbriefe, 809/48-10.

<sup>3</sup> Friedrich Deutsch (im amerik. Exil: Dorian Frederick) wanderte bereits 1934 aus Deutschland aus, u.a. nach Frankreich und Österreich; im September 1936 ging er nach Pittsburg/USA, wurde Dirigent am Carnegie Institute in Pittsburg, unterrichtete Musikwissenschaften und publizierte Bücher. Korrespondenz Deutsch Friedrich an Joseph Marx, ÖNB, Handschriftensammlung, Musikerbriefe, 809/45-12/13, 809/46-5.



der gegenwärtige Vorstand der WPh, Clemens Hellsberg in seinem Band über die Geschichte der Wiener Philharmoniker die Absetzung des Fagottisten Burghauser als Vorstand am 12. März 1938. In der Tat hatte Burghauser zu diesem Zeitpunkt eine zentrale und machtvolle Position inne – und das nicht nur innerhalb des Orchesters. Seine Unterstützung des austrofaschistischen Regimes und seine antidemokratische Einstellung waren sicher kein Nachteil, um in wichtige kulturpolitische Positionen im offiziellen „Ständestaat“ zu gelangen. Von 1934 bis 1938 war Burghauser „Erster Vorsitzender des Ringes der öst. ausübenden Musiker“ und 1935 wurde er zum „Sachverständigen für Musik beim Wr. Landesgericht“ berufen.<sup>5</sup> Burghauser bediente sich politischer Protektion und mischte sich sogar in die Spielplangestaltung ein – so soll er etwa die Absetzung der Uraufführung von Ernst Kreneks Oper „Karl V.“ mitverantwortet haben.<sup>6</sup> Burghauser pflegte intensive Beziehungen zur 1933 gegründeten antidemokratischen Einheitspartei „Vaterländische Front“ und trug nach dem „Anschluss“ noch das Abzeichen seiner Partei mit sich.<sup>7</sup>

Burghausers Karriere innerhalb des Orchesters der WPh begann mit seinem Einzug ins Komitee im Februar 1932, seine offensive Ablehnung von Clemens Krauss als Abonnementdirigent – Krauss' künstlerische Dominanz wirkte sich desaströs auf die Besucherzahlen aus – hatte spätestens zu diesem Zeitpunkt seinen Ruf als streitbare Persönlichkeit gefestigt. Dass er ein ‚Mann der Tat‘ war, beschreibt auch Hellsberg in seinem Philharmonikerbuch: *„Während Vorstand Hawranek aber zögerte und mit endlosen Monologen das Komitee zermürbte, hatte Burghauser längst das Gesetz des Handelns an sich gerissen – und dabei seine Kompetenzen in doppelter Hinsicht überschritten: Ohne Auftrag irgendeines Gremiums bezog er in einem Memorandum an das Unterrichtsministerium vehement Stellung gegen Krauss in dessen Eigenschaft als Operndirektor.“*<sup>8</sup>

Ebenso turbulent gestaltete sich Burghausers Ernennung zum Vorstand 1933. Kaum war er Vorstand, beendete er die Ära des Abonnementdirigentensystems, implementierte stattdessen das Gastdirigentensystem, gewann renommierte Dirigenten wie Bruno Walter, Otto Klemperer und Arturo Toscanini und initiierte dadurch eine intensive internationale Tourneetätigkeit. Bereits kurz nach Burghausers Kür zum Vorstand *„gab es für die neue philharmonische Ära Grund zum Optimismus, weil das Abonnement, seit Jahren endlich wieder, ausverkauft war“*<sup>9</sup>.

Burghauser war mit mehr Rechten ausgestattet als je ein Vorstand der WPh zuvor, so wurden ihm diszipliniäre und künstlerische Vollmachten zugestanden. Er besaß zum Beispiel das Recht, gemeinsam mit dem jeweiligen Dirigenten die ersten Stimmen zu besetzen. Auf der

---

<sup>4</sup> Clemens Hellsberg, *Demokratie der Könige. Die Geschichte der Wiener Philharmoniker*, Zürich 1992, 460.

<sup>5</sup> Lebenslauf von Burghauser, Beilage vom 20. Juni 1938, AdR, Direktion der Staatoper 498/38.

Reitler, *25 Jahre Neues Wiener Konservatorium* (wie Anm. 1).

<sup>6</sup> Hellsberg, *Demokratie der Könige* (wie Anm 4), 454.

<sup>7</sup> Burghauser, *Philharmonische Begegnungen* (wie Anm. 1), 64, 120.

<sup>8</sup> Hellsberg, *Demokratie der Könige* (wie Anm 4), 439.

<sup>9</sup> Burghauser, *Philharmonische Begegnungen* (wie Anm. 1), 44.



anderen Seite hatte Burghauser als Vorstand den WPh einen ökonomischen Aufschwung beschert, in dessen Folge der Verein zwei wertvolle Immobilien erwarb. Zusätzlich intensivierte er in den 1930er Jahren die politischen und künstlerischen Beziehungen im In- und Ausland.<sup>10</sup> In seiner Zeit als Vorstand der Philharmoniker knüpfte Hugo Burghauser wichtige Kontakte in viele Länder: 1937 unterstützte er Bronislav Hubermans Gründung eines Philharmonischen Orchesters in Tel Aviv und organisierte jüdische Musiker aus Österreich, die bereit waren, nach Palästina auszuwandern.<sup>11</sup>

Burghausers autoritärer Arbeitsstil stieß im Orchester auf Kritik. Ende Dezember 1937 und Anfang 1938 kam es zwischen Burghauser und seinem Kollegen **Leopold Förderl**, einem bekennenden Demokraten und Antifaschisten, zum offenen Streit, in dessen Folge Förderl sogar von den Philharmonikern – vom 1. März 1938 bis 1. Juli 1938 – aus dem Verein ausgeschlossen wurde.<sup>12</sup> In einem Brief kritisiert Förderl Burghauser wegen dessen Umgang als Vorstand mit seinem Orchester, mit der abschließenden Aufforderung, seine „maßlos überheblichen, kränkenden und die Körperschaft schädigenden Bemerkungen“ in „Hinkunft“ zu unterlassen<sup>13</sup>.

### Wachsende Bedrohung in Wien 1938

Kurz nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland kam es in der SThV zu einer als „vertraulich“ eingestuften Korrespondenz über die „Verleihung des Ehrendoktorats des New-York Music College an den gewesenen Vorstand des Vereines der Wiener Philharmoniker Prof. Hugo Burghauser“<sup>14</sup>. Die ablehnende Haltung gegenüber der Auszeichnung Burghausers, die in dieser Korrespondenz zum Ausdruck kommt, impliziert eine klare politische Note. „Die Abt. 1 hält es aber ausserdem [sic!] für äusserst [sic!] zweifelhaft, ob überhaupt ein Agreement [sic!] (um etwas derartiges handle es sich) Oesterreichs [sic!] noch in Frage kommt. Eine sekundäre Frage wäre, ob eine Ehrung gerade Burghausers erwünscht wäre.“<sup>15</sup> Die Wandlung des Philharmonikers Burghauser von einer angesehenen Persönlichkeit, die viele Jahre eine Schlüsselposition im Orchester innehatte, zu einer ‚persona non grata‘ zeichnete sich – wie das soeben zitierte Dokument aufzeigt – bereits in den ersten Tagen nach dem „Anschluss“ ab. Noch am Tag des Anschlusses Österreichs, am 12. März 1938, wurde er vom Vorstandsposten enthoben. Neben seiner politischen Bedrohung war sein Verbleib im Orchester noch aus einem weiteren Grund gefährdet. Seine Ehe mit der nach Nazi-Diktion ‚volljüdischen‘ Ballettmeisterin der Oper, Margarethe Wallmann, brachte Burghauser nun in

<sup>10</sup> Hellsberg, Demokratie der Könige (wie Anm. 4), 440.

<sup>11</sup> Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 1), 87.

<sup>12</sup> Details zu dem Konflikt zwischen Burghauser und Förderl im Herbst/Winter 1937 siehe Porträt von Leopold Förderl. Auf die Drohung Förderls, „als Ergänzung zu dem schönen Philharmonikerbuch [Heinrich Kraliks] mit einer kleinen chronique scandaleuse aufzuwarten“, reagierte das Plenum und das Komitee mit einem viermonatigen Ausschluss Förderls aus dem Verein WPh., zit. nach: Hellsberg, Demokratie der Könige (wie Anm. 4), 458.

<sup>13</sup> Brief von Förderl an Burghauser, 14. 12. 1937, HAdWPh, Korrespondenz Burghauser, B/40, Nr.13.

<sup>14</sup> 25. 3. 1938, signiert vom Leiter der SThV, Dr. Alfred Eckmann AdR, ÖBThV 1001.

<sup>15</sup> AdR, ÖBThV 1001, 25. 3. 1938, signiert vom Leiter der SThV, Dr. Alfred Eckmann;



Konflikt mit den Nürnberger Rassengesetzen und den antisemitischen Rahmenbedingungen der Reichskulturkammer. Als ein nach NS-Terminologie ‚jüdisch versippter‘ Musiker war ihm eine Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer (= Voraussetzung für seine Tätigkeit im Orchester) verwehrt. Vorerst wurde er jedoch auf die „Weiterbelassungsliste“ gesetzt, also auf jene Liste von Philharmonikern, für die eine Sondergenehmigung beantragt wurde. Auch konnte er, wie er selbst 1979 in seinen Memoiren formulierte, nur eine begrenzte Zeit lang auf den Schutz von Operndirektor Erwin Kerber zählen. Mitte Juli 1938 langte bei Direktor Kerber ein Beschwerdebrief ein, verfasst von Dr. Albert Reitter, dem Landesstatthalter von Salzburg, der keinen Zweifel daran ließ, dass Burghauser sich auf der politischen ‚Abschussliste‘ der Nazis befand und ernsthaft um seine Sicherheit bangen musste. *„Zu meinem Erstaunen sehe ich, dass Herr Burghauser im Rahmen der Festspiele bei den Philharmonikern mitwirkt. Der Genannte ist politisch untragbar, ich bitte daher, das Erforderliche zu veranlassen. Heil Hitler!“*<sup>16</sup>

Burghauser, der gegen die Bedrohung ankämpfte, versuchte ab April 1938 eine Scheidung von seiner ‚jüdischen‘ Ehepartnerin, die bereits nach Buenos Aires geflüchtet war, mittels antisemitischer ‚Beweisführung‘ durchzufechten. Er beschuldigte seine Ehefrau und deren Familie der Täuschung in Bezug auf ihr „Abstammungsverhältnis“<sup>17</sup>. Hierbei ist zu erwähnen, dass es eine essentielle Überlebensstrategie für die Opfer des Regimes darstellte, sich der ‚Sprache‘ der Nazis anzupassen, sei es als Ablenkungsmanöver – wie es bei Burghauser durchaus der Fall sein könnte, nämlich vom ‚politischen Menschen‘ Burghauser –, sei es um die Diskriminierungen erträglicher zu machen und einer Verschlechterung der Situation vorzubeugen oder sei es, um sich nicht die ohnehin heiklen Fluchtpläne durch eine Verhaftung gefährden zu lassen.

### **Flucht aus Österreich**

Schließlich zwang ihn eine drohende Einvernahme durch die Gestapo schnell zu handeln: *„Es war mir klar, daß ich nicht in westlicher Richtung aus dem Lande gehen konnte, wiewohl ja für mich gerade nur der weite Westen als Zukunft in Betracht kam. Reisende und Fluchtverdächtige riskierten, an der Grenze zurückgewiesen zu werden. Als zunächst mögliches Ziel lockte Budapest, wo wir mit Toscanini alljährlich die Wiener Konzerte wiederholt hatten. Auch hatte ich von dort Klari Szarvas, eine vorzügliche und bildschöne Harfenistin, für Toscaninis Gastspiel in Tel Aviv engagiert, die dann mit Vater, Gatten und Kindern dort eine glückliche Zukunft finden sollte. Mit ihrer großherzigen Hilfe gelang die erste Phase meiner Flucht. [...] Da ich, um nicht als Auswanderer aufzufallen, nur mit meinem Fagottfutteral als Gepäck reiste, kam ich ohne Schwierigkeiten durch die Untersuchungen an der Grenze.“*<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Der Landesstatthalter in Salzburg an die Salzburger Festspielhausgemeinde, z.H. Herrn Dr. Erwin Kerber, Salzburg, 14. Juli 1938, AdR, Bundestheater Administrationsakten, Karton ‚Judenakte 1939 – 1940‘.

<sup>17</sup> Wien, 9. August 1938, AdR, Direktion der Staatsoper 498/39; 22. September 1938, ÖBThV, 3322/38.

<sup>18</sup> Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 1) 124f.





Problematischer erwies sich sein nächstes Fluchtziel, Frankreich. Seine Anstrengungen bei der französischen Botschaft in Budapest um ein Einreisevisum blieben fruchtlos. Auf Anraten eines einflussreichen Bekannten, Graf Esterházy, nach Jugoslawien zu gehen, um es an der dortigen französischen Botschaft nochmals zu versuchen, flüchtete Burghauser nach Zagreb weiter. Dort erwiesen sich die anfangs als ‚überflüssig‘ abgeschriebenen Orden und Auszeichnungen, von seiner Haushälterin aus Wien nachgeschickt, als rettender Anker. *„Beim Durchsehen dieser Erinnerungsstücke blieb mein Blick an der mir von der französischen Regierung im Vorjahre anlässlich unserer philharmonischen Konzerte bei der Pariser Weltausstellung verliehenen Auszeichnung haften. Das gab mir die Idee ein, damit beim französischen Konsul vorstellig zu werden und von ihm das in Budapest abgelehnte Einreisevisum zu erlangen. Als Honoratior seiner Regierung erhielt ich es von ihm ohne weiteres bewilligt.“* Ähnliche Wirkung zeigte an der italienischen Grenze sein italienischer Kronorden, der Grenzzoffizier *„salutierte stramm und ließ mich respektvoll einreisen“*.<sup>19</sup>

In einer Art Doppelstrategie versuchte Burghauser seine Flucht bei den Behörden in Wien zu verschleiern. In welcher aufwändiger Weise er Motive seiner Flucht in den Vordergrund rückte, die von jeglichem Verdacht eines politischen Hintergrundes seines Vorgehens ablenken sollten, bezeugen die zahlreichen im AdR überlieferten schriftlichen Quellen. Mit Hilfe seines Rechtsanwaltes Dr. Konrad Zembaty wandte Burghauser sich in einem persönlichen Schreiben an die Staatsopern-Direktion bzw. an die SThV sowie in einem handschriftlich verfassten Brief an den musikalischen Leiter der Oper, Hans Knappertsbusch, in dem er um Beurlaubung ansuchte. Seine „Reise“ stellte er offiziell folgendermaßen dar:

*„Nach Antritt meines Erholungsurlaubes erkrankte ich in Budapest und [es] wurde von Dr. Felix Szarvas, Budapest [...] an die Direktion der Staatsoper folgendes ärztliches Zeugnis abgesandt, [...]“* Er wiederholte den ausführlichen, mit lateinischen Ausdrücken gespickten ärztlichen Befund über seinen ‚kritischen‘ physischen Zustand, wonach er an *„recidivierender subacuter Appendicitis“* (Blinddarmentzündung) litt. Die Weiterfahrt nach Jugoslawien erklärte er damit, dass er zu seiner Tochter aus erster Ehe, Vera Burghauser, nach Prevalje in Jugoslawien gefahren sei, wo er wiederum einen Arzt aufsuchte und ein neuerliches ärztliches Attest nach Wien sandte, demzufolge sich sein Befinden in der Zwischenzeit gebessert hatte. Zu diesem Zeitpunkt – so lautete Burghausers offizielle Darstellung im Oktober 1938 – *„erreicht[e] [ihn] eine präzisierte Einladung für einen Lehrauftrag an einem englisch-canadischen College (Toronto).“*<sup>20</sup> Weiters schrieb Burghauser: *„Der Umstand, dass ich die gleiche mir liebgewordene Tätigkeit in meiner Heimat eingebüsst (sic!) habe [Burghauser wurde am 31. August 1938 von der Musikakademie entlassen, Anm. der Verf.<sup>21</sup>], lässt es mir erstrebenswert erscheinen, dieser Einladung wenigstens für eine Zeit zu folgen, auch deshalb, weil im Zuge der*

---

<sup>19</sup> Ebd. 127.

<sup>20</sup> In dem Brief an Knappertsbusch erwähnte Burghauser eine zweite Einladung für einen Lehrauftrag in Südamerika. In diesem erwähnten Brief zeigte er sich hinsichtlich seiner „persönlich mehrfach schwierig gewordenen Lage“ offener. Brief Burghausers an Knappertsbusch, 5. Oktober 1938AdR, SThV 1109/38.

<sup>21</sup> Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 1), 114.



*Ereignisse des letzten Halbjahres ich materiell starke Einbussen [sic!] erlitten habe, die eine Aufbesserung meiner finanziellen Lage daheim dringend erscheinen lassen. Ich stelle daher die Bitte, mich für die kommende Saison mit Karenz der Gebühren zu beurlauben.*<sup>22</sup> Die Operndirektion leitete Burghausers Ansuchen an die SThV mit „wärmster Empfehlung“ weiter, am 18.10.1938 wurde seine Beurlaubung genehmigt, mit dem Zusatz, dass „*dieser Urlaub [nicht] in die seinerzeitige Pensionsbemessungsgrundlage [...] einzurechnen*“ sei.<sup>23</sup>

Allerdings wurde Burghauser bereits am 13. Februar 1939 darüber verständigt, dass sein Vertrag nach dem 31. August 1939 nicht verlängert werden kann.<sup>24</sup> Noch im August 1939 ‚protestierte‘ Burghauser gegen seine bevorstehende Entlassung.

Weder Burghauser selbst in seiner Autobiographie noch Sekundärquellen erwähnen eine etwaige Erkrankung und Burghausers Besuch bei seiner Tochter in Jugoslawien. In einem Aufsatz von Helen Epstein bspw., der auf einem persönlichen Interview mit Burghauser basiert, geht hervor, dass Burghauser sich in Zagreb bei Freunden aufhielt, die er im Zuge von Konzerttätigkeiten kennengelernt hatte. Dass Burghauser den Behörden in Wien eine möglichst unauffällige plausible Erklärung für sein ‚Verschwinden‘ gab, ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, dass er noch keineswegs der Gefahr entronnen war, da er ohne Pass, ohne Geld und ohne Visum reiste. Zudem hoffte er auf eine baldige Rückkehr in der darauffolgenden Saison: „*Ich hoffe, daß es mir danach gestattet sein könnte, wieder in meiner Heimat meine Tätigkeit auszuüben.*“<sup>25</sup>

In Mailand fand Burghauser bei Toscanini Unterschlupf; Toscanini, der sich standhaft gegen eine deutsche und italienische Vereinnahmung zur Wehr setzte, stand selbst unter Hausarrest. Als Burghauser Richtung Paris aufbrach, gab Toscanini ihm u.a. eine Liste von Pariser Freunden mit, die ihm weiterhelfen sollten.<sup>26</sup>

In seinen Memoiren erzählt Burghauser von Tagen hoffnungsloser Anstrengung, sich in Paris Geld zu beschaffen – er war gezwungen innerhalb einer Woche Frankreich zu verlassen – und von seinen Plänen, sich in der Not der gefürchteten Fremdenlegion anzuschließen. Kurz vor seiner Einziehung nach Dakar und Senegal rettete ihn eine zufällige Begegnung mit Carla Toscanini. Durch Frau Toscaninis großzügige finanzielle Hilfe konnte Burghauser innerhalb einer Woche im New Yorker Hafen an Land gehen.<sup>27</sup>

### **„Verpflanzung nach Amerika“<sup>28</sup> – Burghauser im Exil**

---

<sup>22</sup> Brief Burghausers an die SThV, 5. Oktober 1938, AdR, SThV 3426/38.

<sup>23</sup> Ebd., Beilage.

<sup>24</sup> Wien, 13. Februar 1939, AdR, Direktion der Staatsoper 278/39.

<sup>25</sup> Brief Burghausers an Knappertsbusch, 5. Oktober 1938AdR, SThV 1109/38.

<sup>26</sup> Helen Epstein, Der musikalische Funke. Von Musik, Musikern und vom Musizieren mit berühmten Interpreten, Bern/München/Wien 1988, 184ff; Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 1), 127-133.

<sup>27</sup> Die Überfahrt nach New York machte Burghauser gemeinsam mit Arturo Toscanini, seiner Frau Carla Toscanini und Stefan Zweig, der übrigens im Sommer 1934 der Trauzeuge von Burghauser und Wallmann war. Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 1), 132.

<sup>28</sup> Ebd. 134 (Titel).



Als Burghauser in Amerika ankam – vermutlich im November 1938 –, verfügte er auf diesem Terrain bereits über wertvolle Erfahrungen. Die USA waren ihm nicht ganz fremd, bereits 1935 weilte er mit seiner damaligen Frau, der Tänzerin und Choreographin Margarete Wallmann, für ein halbes Jahr in Hollywood.<sup>29</sup>

Obwohl er in New York landete, verbrachte Burghauser die erste Zeit seines Exils nicht in den USA, sondern in Toronto in Kanada, wo er beim Toronto Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Ernest MacMillan eine durch Toscanini vermittelte Fagottistenstelle antrat. Trotz großen Erfolges musste er ein paar Monate später<sup>30</sup> wegen Internierungsgefahr das Land wieder verlassen. Zurück in New York war er zuerst einmal gezwungen, sechs Monate auf die Arbeitsgenehmigung zu warten; die American Federation of Musicians hatte einen sechsmonatigen Ortsansässigkeitsnachweis für Orchestermusiker eingeführt. Burghauser musste diese Zeit praktisch mittellos überbrücken:

*„Natürlich, wenn man vor dem Holocaust flieht, glaubt man, daß sogar das Wohnen unter einer Brücke wünschenswerter ist, als weiterhin in Europa zu bleiben. Aber wenn man schließlich unter dieser Brücke ankommt, scheint sie einem zum Leben ganz ungeeignet – so rasch vergißt man den Zwang der Notwendigkeit. Anfangs wohnte ich in einem Zimmer für drei Dollar die Woche, mit einem Bad, das ich mit zehn anderen Mietern zu teilen hatte. Dauernd gab es da Krach und Schmutz, ein gewaltiger Gegensatz zu meinem früheren Lebensstandard, und aus diesem Grunde hielt ich die Anonymität für einen Segen. Sie läßt einen mit seinem verwundeten Stolz allein, ohne daß jemand mit dem Finger auf einen zeigt, und ist tatsächlich ein großer Schutz.“<sup>31</sup>*

Wie schwierig sich das aufgezwungene EmigrantInnenleben selbst für Weitgereiste und beruflich ‚Profilierte‘, wie Burghauser es war, tatsächlich gestaltete, davon kann man sich nur schwer ein Bild machen. Der Emigrant Friedrich Deutsch<sup>32</sup> schildert in einem Brief aus Pittsburg/USA an Joseph Marx in Wien Burghausers Situation in New York folgendermaßen:

*„[...] ich habe auch von anderen Begegnungen zu berichten: [...] und von Ihren alten Schülern niemand anderer als Hugo Burghauser, der arme, der so ganz verloren auf dem Asphalt von Manhattan ist ... Amerika stellt grosse Anforderungen an die Assimilationskraft, man muss sich völlig umstellen können um hier erfolgreich zu sein.“<sup>33</sup>*

Burghauser hing sehr an seiner Tätigkeit im Staatsopernorchester in Wien. Das bezeugt seine Reaktion auf ein Schreiben der Direktion der Staatsoper vom 13. Februar 1939, welches er im Exil erhielt. Darin wurde ihm mitgeteilt, dass sein *„Dienstverhältnis mit 31. August 1939*

<sup>29</sup> Seine Frau wurde als Choreographin und er als musikalischer Leiter einer Filmfassung der „Fledermaus“ engagiert. Siehe: Ebd. 73.

<sup>30</sup> Burghauser verzichtet bei seinen Schilderungen auf exakte Datierungen. Seine Ausreise aus Kanada dürfte ungefähr mit Kriegsbeginn zusammenfallen, als Neuankömmlinge zu „enemy aliens“ erklärt wurden.

<sup>31</sup> Epstein, Der musikalische Funke (wie Anm. 26), 187f.

<sup>32</sup> Zu Friedrich Deutsch sowie zu den den Briefen Friedrich Deutschs an Joseph Marx siehe Anm. 3.

<sup>33</sup> Brief von Friedrich Deutsch an Joseph Marx, Pittsburgh 1948 (wie Anm. 2), 809/48-10.





erlischt“<sup>34</sup> Noch Anfang August 1939 versuchte er sein aufkrotroyiertes ‚Ausscheiden‘ aus dem Orchester zu verhindern, indem er über seinen Anwalt Zembaty der Operndirektion ein Schreiben übermittelte, in welchem er „um Weiterbelassung im Dienste“ bat. Zusätzlich schickte er unterschiedliche NS-taugliche Dokumente (u.a. die Ehescheidungsklage gegen seine jüdische Frau), was auch als eine sich an die Nazis anbietende Geste verstanden werden kann.<sup>35</sup> Trotz seiner Bemühungen wurde Burghauser schließlich gekündigt.<sup>36</sup>

Immer wieder stellte Burghauser sich bzw. die ‚Wirkungskraft‘ seiner künstlerischen und politischen Persönlichkeit in den Dienst verschiedener exilpolitischer Aktivitäten bürgerlich-konservativer Exilorganisationen: Den von der „Austrian Action“ am 31. Juli 1941 organisierten „Österreichischen Freiheitstag in New York“ unterstützte er musikalisch mit einem Ensemble, in dem auch zwei weitere vertriebene Philharmoniker, die Geiger Ludwig Wittels und Berthold Salander, mitwirkten. Dieser Österreichtag dürfte außerordentlich erfolgreich gewesen sein, mehr als 2.000 BesucherInnen wurden gezählt. Der Slogan „Hitlers First Victim Fights for Freedom“ kam – wie auch bei anderen Austrian Action-Veranstaltungen – oft zum Einsatz.<sup>37</sup>

Am 5. Dezember 1941 unterschrieb Hugo Burghauser die an Winston Churchill gerichtete „Petition for the Repeal of the Recognition of the ‚Anschluß‘ by all Governments“ von Richard Coudenhove-Kalergi, dem Gründer der „Paneuropa-Union“,<sup>38</sup> Zusätzlich trat er dem „Austria Institute for Science, Art and Economy“ bei, das am 17. Juni 1943 gegründet wurde.<sup>39</sup>

### **Künstlerische Engagements im Exil<sup>40</sup>**

Ende 1938 bis Herbst 1939 war Hugo Burghauser Fagottist im Toronto Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Ernest MacMillan.<sup>41</sup> Nach seiner erzwungenen Weiterwanderung von Kanada nach New York Ende 1939 nahm er etwa ab Mitte 1940 eine kurze Unterrichtstätigkeit im „College for Music“ in New York an. Er gab den Lehrberuf jedoch bald wieder auf, da seine Musiktradition mit amerikanischen Vorstellungen kollidierte.<sup>42</sup> 1941 bis

<sup>34</sup> 13. Februar 1939, AdR, Direktion der Staatsoper 278/39.

<sup>35</sup> Ebd., Schreiben Burghausers an die Operndirektion, 9. August 1939.

<sup>36</sup> Ebd., Verständigung der Operndirektion vom 4. Oktober 1939.

<sup>37</sup> „Aufbau“, Artikel über einen „Österreichischen Freiheitstag“, 8.8.1941; abgedruckt in: DÖW, Österreicher im Exil. USA 1938 – 1945, Bd. 2, 349. Die Exilorganisation „Austrian Action“ wurde im April 1941 vom bürgerlich-liberalen Ferdinand Czernin gegründet. Sie war sehr gut organisiert, unterhielt eine sehr aktive Kultursektion, u.a. mit Paul Wittgenstein, Ernst Lothar und Franz Werfel, und stellte „ein Sammelbecken für die politisch nicht festgelegte Mehrheit der österreichischen Emigration“ dar. Ebd. 291.

<sup>38</sup> „Petition for the repeal of the recognition of the ‚Anschluß‘ by all Governments“, 5. 12. 1941, DÖW, 10.590.

<sup>39</sup> New York, Nov. 1943, DÖW, 9361/2; nähere Details zum „Austria Institute for Science, Art and Economy“ siehe: DÖW, Österreicher im Exil. USA 1938 – 1945, Bd. 2, 299.

<sup>40</sup> Ein Überblick über Burghausers musikalische Tätigkeiten im Exil (ohne Anspruch auf Vollständigkeit!), findet sich in: Bernadette Mayrhofer, „Die Angelegenheit des Judenabbaus geht jetzt ganz ruhig vor sich“. Vertreibung von Wiener Philharmonikern nach 1938 und ihr Leben im Exil. Diplomarbeit, Wien, 2005, 149f.

<sup>41</sup> Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 1), 134ff.

<sup>42</sup> Ebd. 149.



1943 wirkte er im NBC Symphony Orchestra in New York unter der Leitung von Arturo Toscanini.<sup>43</sup> Von 1942 bezeugen Quellen Burghausers Auftritte und Erfolge im Rahmen des von ihm gegründeten „Salzburg Chamber Festival“ in Bernardsville in New Jersey.<sup>44</sup> Von 1943 bis zu seiner Pensionierung 1965 spielte Burghauser als Fagottist im Metropolitan Opera Orchestra, zuerst unter der Leitung von Edward Johnson (Generalmanager) und ab 1950 unter der administrativen Leitung von Rudolf Bing.<sup>45</sup> In seiner neuen Heimat New York wurde Burghauser von den WPh mit Auszeichnungen geehrt: 1948 bekam er die silberne Nicolai-Medaille, 1961 wurde ihm der Ehrenring verliehen, 1961 die Nicolaimedaille in Gold und 1967 wurde er zum Ehrenmitglied der WPh ernannt. Hugo Burghauser starb am 9. Dezember 1982 in New York. Warum Burghauser nie wieder nach Österreich zurückkehrte, ist nicht bekannt.

Burghauser tendierte dazu, die Wiener Musiktradition in verklärender Weise der ‚modernen, fortschrittsgläubigen‘ amerikanischen Gesellschaft entgegenzustellen:

*„Vor vierzig Jahren, als ich Professor in Wien war, herrschten noch andere Sitten. Da gab es die Bohemiens, die sorglos und vielleicht nicht immer so sauber gewaschen, aber ihrer Kunst ungeheuer ergeben waren. Nicht so wie hier. Wenn ein Lehrer einen Unterrichtsraum betritt, sind sie nicht einmal verpflichtet aufzustehen, so wie Bing uns aufstehen ließ, wenn ein drittklassiger Dirigent hereinkam. In der Zeitung steht, daß Lehrerinnen sogar vergewaltigt werden! Die jungen Leute hier sind wie atavistische junge Tiere, und wenn sie ihre Plätze im Orchester einnehmen, kann man sehen, was dieser Mangel an Disziplin da angerichtet hat. All die Feinheiten in der Musik sind so schwer zu vermitteln, wenn der junge Bursche nicht in der Lage ist, Disziplin zu wahren.“*<sup>46</sup>

Die Differenz zwischen der stark hierarchisch geprägten österreichischen bzw. mitteleuropäischen Gesellschaft und der viel egalitärer strukturierten amerikanischen Gesellschaft kommt hier zum Ausdruck. Ebenso sind darin musik- und gesellschaftschauvinistische (Vor)Urteile enthalten, gepaart mit ‚heimat-verherrlichenden‘ Reminiszenzen, welche auch für Burghausers Autobiographie „Philharmonische Begegnungen“ charakteristisch sind.<sup>47</sup>

---

<sup>43</sup> Epstein, Der musikalische Funke (wie Anm. 26), 189; Rudolf Flotzinger, Österreichisches Musiklexikon, Bd. 1. Von Abbado bis FuX, Wien 2002; Robert Breuer, Abschied von Hugo Burghauser (unbekannter Zeitungsartikel), in: HAdWPh, Unterlagen zu Burghauser; Nähere Informationen zum NBC Orchestra (für amerikanische als auch immigrierte MusikerInnen) siehe: Regina Thumser, Vertriebene Musiker: Schicksale und Netzwerke im Exil 1933 – 1945, Diss., Salzburg 1998, 126.

<sup>44</sup> „The Salzburg Players“: „[...] an ensemble of twenty-eight, most of whom were members of the Vienna Philharmonic Orchestra [...], assembled by Prof. Hugo Burghauser.“ NYT, Sunday, 19. Juli 1942, pg. X5; NYT, 6. Sept. 1942, pg. X4/5, NYT, 6. Sept. 1942, pg. D2, NYT, 13. Sept. 1942, pg. X6 (genaues Programmverzeichnis!), NYT, 21. Sept. 1942, pg. 18.

<sup>45</sup> Einstiegsdatum bei der MET unklar. Alle Quellen sprechen von der Zeit des Krieges, als durch die Einberufung etlicher Musiker Orchesterplätze frei wurden. Vgl. Epstein, Der musikalische Funke (wie Anm. 26), 189; Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 1), 151, 157.

<sup>46</sup> Hugo Burghauser zit. nach: Epstein, Der musikalische Funke (wie Anm. 26), 198.

<sup>47</sup> Beispiele dafür in: Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 1), 149, 151f, 157f, 160, 162, 167. siehe auch: Epstein, Der musikalische Funke (wie Anm. 26), 190f, 198.



© Bernadette Mayrhofer

<http://www.wienerphilharmoniker.at/>

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.